

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_0148

**LOG Titel:** Alexis (griechischer Dichter)

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Die weltlichen Richter hingegen, 144 an der Zahl, sprachen einstimmig (d. 24. Jun. a. St.) über Alexej, als erwiesenen Verbrecher gegen seinen Vater und Regenten, das Todesurtheil aus, ohne die Art der Todesstrafe fest zu setzen. Der Zar Peter befahl, dies Urtheil dem Prinzen vorzulesen. Die Fürbitte seiner Gemahlin Katharina, die, was ihrem Charakter zum Ruhm gereicht, mit Lebhaftigkeit und Wärme das Schicksal des Stiefsohns zu mildern, und die Bekanntmachung des Todesurtheils abzuwenden bemüht war, erweichte den Monarchen nicht. Es ist glaublich, daß ihn triftige Gründe zu dieser Strenge vermochten, die aus den Umständen, und vorzüglich seiner Absicht hervorgingen, dem Alexej jede Hoffnung zur Thronfolge bereinigt durch Mitwirkung der russ. Nation zu benehmen, als: welche einen gefesslich und förmlich, mit Zustimmung seines eigenen Vaters zum Tode verurtheilten Verbrecher um so weniger als Regenten dem andern Sohne Peters, welchen dieser selbst zum Nachfolger erwählt, jemals vorziehen werde. Der ganze Proceß, welcher großes und allgemeines Aufsehen im russ. Reich, wie bei allen gebildeten Völkern erregt hatte, und seiner Natur nach erregen mußte, wäre auch zwecklos gewesen, wenn das Urtheil der Richter nicht dem Prinzen, der russ. Nation, und dem übrigen Europa mitgetheilt worden wäre?).

Die Vorlesung des Todesurtheils und die Idee der unmittelbar bevorstehenden Hinrichtung machten auf Alexej, der durch die vielfache Widerwärtigkeit und Demüthigung, welche er seit Peters Briefe aus Kopenhagen bis zu dem Augenblicke (d. 25. Jun. a. St.) erfahren, ohnehin schon sehr angegriffen war, einen so heftigen Eindruck, daß er krampfhaftige Zufälle bekam, die apoplektisch und tödtlich wurden. In einem kurzen Zwischenraume der Erholung und Besonnenheit war er zwar so glücklich, von seinem Vater Verzeihung zu erlangen, und sich mit ihm auszusöhnen,

aber vom Tode war er dennoch nicht zu retten. Er empfing die letzte Delung, in Gegenwart des Hofes, und starb den 26. Jun. 1718 a. St. Der Leichnam ward in der Kathedrale zur h. Dreieinigkeit zur Schau ausgestellt, und den 30. Jun. a. St. in der Kirche zu St. Petri und Pauli in der Festung zu St. Petersburg neben dem Sarge der verstorbenen Gemahlin des Prinzen beigesetzt. Sowol der Zar Peter als die Zarin Katharina wohnten der Feierlichkeit der Bestattung bei<sup>8)</sup>.

8) Da der Tod Alexeis, wenn gleich durch einen Krankheitszufall, doch als Wirkung des vorgelesenen Todesurtheils und kaum ein paar Tage, nachdem dieses gefällt war, sich ereignete, so veranlaßte er, wie in ähnlichen Fällen gewöhnlich, mancherlei Sagen und Gerüchte in und noch mehr außerhalb Russland, daß er auf eine gewaltsame Art verurtheilt sey. Nach Einigen soll A. auf Veranstaltung seiner Stiefmutter, der F. Katharina, vergiftet seyn (Lamberty Mem. XI. p. 162. Mauvillon Hist. de Pierre I. p. 280. 281.) nach Andern ward er von seinem Vater selbst enthauptet. Büsching wollte zuverlässig wissen (f. Magaz. Th. III. S. 224. und Th. IX. Vorrede), daß ein russ. General deutscher Abkunft, Adam Adamowitsch Weide, der 1722 zu Moskwa gestorben, ihm auf Befehl des Zaren mit einem Beile den Kopf abgehauen, und daß hernach eine gewisse Kammerjungfer bei dem wegen Kindesmordes hingerichteten schwedischen Fräulein Hamilton, welche nach dieser Tode Peters Concubine geworden, Namens Gramern aus Narwa, den Kopf wieder an den Körper genähelt habe. Alle diese angeblichen Todesarten Alexeis sind unverbürgt, und beruhen lediglich auf Hörensagen; denn auch Büsching hat für die von ihm behauptete Thatsache keinen Gewährsmann angezeigt. Schon aus der Verschiedenheit der Sagen erhellt, daß es allen an einem sichern Grunde gebricht, und sie widerlegen sich noch dazu selbst, wie insbesondere die Büschingsche Anekdote, wenn man sie näher erwägt, und mit den Umständen und den Charaktern der dabel handelnden Hauptpersonen vergleicht.

Sehr terecht würde man daher dem Verf. dieses Artikels thun, wenn man etwa glaubte, daß er aus conventioneller, oder gar persönlicher Rücksicht, wider begründeteres Wissen der Wahrheit der Geschichte etwas verberge, indem er die Todesart Alexeis so erzählt, wie im Texte geschieht. Nein, er ist überzeugt, daß der Prinz wirklich so gestorben. Seine Erzählung hat das unverwerfliche Zeugnis eines deutschen Staatsmanns für sich, des Grafen Hennig Friedr. v. Dassewitz (f. Geschichte des Schleswig-Holstein-Gottorfschen Hofes u. s. w. Grff. u. Leipzig (Hamburg) 1774. 4. S. 17 ff.) der mit den russischen Hofvergebenheiten damals vertraut war, und keine Ursache hatte, in ven ihm deutsch niedergeschriebenen Denkwürdigkeiten, die erst lange nach seinem Tode († 1740) bekannt geworden, eine natürliche Todesart Alexeis, statt einer gewaltsamen, wenn diese faktisch Statt gehabt hätte, als die wahre anzunehmen. In dem französischen Auszuge aus jenen Denkwürdigkeiten (Eclaircissements sur plusieurs faits relatifs au règne de Pierre le grand extraits en l'an 1764 des papiers du feu Comte de B. in Büschings Magaz. Th. IX. kommt S. 318, folgendes vor: Alexis, malgré les droits de son auguste naissance, jugé selon la rigueur des loix, fut obligé d'ouïr sa terrible sentence, qui le condamnoit à perdre la vie pour avoir conspiré contre son Père et son Souverain. Ramené dans la prison il y tomba dans d'affreuses convulsions, dont il mourut peu de jours après. Quelques uns soupçonnerent le Czar d'avoir fait accélérer sa mort par le poison; d'autre par une saignée trop forte, dont on feignit de vouloir le secourir. Mais s'il ne s'agissait que de s'en désaisir sourdement, à quelle fin un procès si régulier? Cet appareil révoltant et dangereux pouvait se retrancher d'un meurtre clandestin. Il est certain, que le Czar voulut lui faire grace de vie, et seulement le flétrir par la sentence de mort, afin de le rendre inhabile à la succession, déjà destinée au Prince Pierre son second fils. —

7) Der Proceß dauerte vom 3. Febr. a. St., als dem Tage des ersten Verhörs des Alexej, bis zum 24. Jun., dem Tage des gesprochenen Todesurtheils. R. Peter war aber unterdes (d. 23. März a. St.) nach St. Petersburg gekommen. S. Acta des Inquisitionsproceßes wider den russ. Kronprinzen Alexej Petrowitsch, Hamburg 1718. 8. — de Lamberty Mémoires pour servir à l'histoire du XVIII. siècle etc. (à la Haye 1724-1740. 4. T. I. XIV.) T. XI. p. 93-161. — Nestesuranoi Mémoires du règne de Pierre le Grand (à la Haye et Amsterd. 1725-1728. T. I-IV. 8.) T. II. Der Verfasser ist Jean Roussel; er nahm die Person eines russischen Bojars an, und anagrammatisirte deshalb seinen Namen. — Webers verändertes Russland Th. I. — Journal de Pierre le grand depuis l'année 1698 jusqu'à la conclusion de la paix de Neustadt, traduit de l'original Russe. Berlin 1775. 4. T. I. II. — H. L. K. Wacmeijers Beiträge zur Geschichte Peters des Gr., Riga 1784. 8. B. I. II. B. III. oder: Beplagen zu dem Tagebuche Peters des Großen aus dem Russischen übersetzt. — de Voltaire hist. de la Russie sous Pierre le grand, chap. X. deutsch übersetzt, mit beträchtlichen oder bestreitenden Anmerkungen, in Büschings Magaz. Th. III. S. 201. Vorhergeht hier das Mémoire abrégé sur la vie du Tsarevitch Alexej Petrovitch, welches Voltaire von St. Petersburg aus zugesandt wurde, wovon er aber in seinem Werke schlechten Gebrauch gemacht hat. — Don Carlos und Alexej. Von Cob. Toze, Greifswalde 1776. 8.

Das unglückliche Verhängniß, welches über Alexej waltete, betraf nach seinem Tode auch eine Menge Anderer, die als dessen Rathgeber und Mitschuldige an seiner Flucht nach Wien bei Gelegenheit des Processus dem Zaren bekannt geworden waren. Der Beichtvater, der Hofmarschall, der Hofmeister des Prinzen wurden hingerichtet, einige vornehme Frauen hart bestraft. Mehrere Anhänger Alexejs wurden nach Sibirien verwiesen, und ihre Güter eingezogen.

Auf des Prinzen Mutter Ewdokija war Peter durch den Proceß ebenfalls von neuem aufmerksam geworden. Er erkundigte sich nach ihrem bisherigen Verhalten, und ersuhr nun, sie trage weltliche Kleidung, habe das Prädikat Majestät angenommen, sich unter dem Namen der Zarin Ewdokija in das öffentliche Kirchengebet einschließen, dagegen den Namen der Kaiserin Katharina aus demselben austreichen lassen u. s. w. Hierüber erzürnt, befahl Peter, sie nach Moskwa zu bringen, und ihr Betragen genauer zu

Ce qui est surprenant et en même tems très glorieux à l'Imperatrice Cathérine (I.), c'est que dans le cours d'une affaire si délicate aucun soupçon ne la chargea ni de la mort du malheureux Alexis, ni même d'avoir aigri le Père contre lui, et le Czar a dit depuis au Duc d'Holstein, en présence de son Ministre Bassewitz, qu'elle voulut, qu'il se contentât de faire révétrir le froc à son fils, sans qu'on lui prononçât la sentence de mort, parceque cet opprobre rejaillassait sur ses enfans dont l'un paraisait destiné à soutenir la gloire du trône, le temperament délicat du Prince Pierre Petrowitz ne promettant pas une longue vie.

Un historien anonyme débita au Public il n'y a pas longtemps, que toute la Russie étoit persuadée, qu'Alexis ne mourût que d'un poison préparé de la main d'une marâtre. Cependant des gens, qui ont séjourné plusieurs années dans cet empire, n'en ont jamais entendu parler. On n'a pas ménagé Pierre le grand sur le soupçon d'empoisonnement, ce n'est donc assurément point par ménagement pour Cathérine, qu'on s'est tâté de ce, qu'avance notre auteur, mais par la conviction, qu'elle étoit incapable d'une pareille cruauté. Si pour faire passer la couronne dans sa famille elle ne redoutait pas le crime, pourquoi ne se défit-elle pas également du jeune Prince (fils d'Alexis), qu'on lui vit élever avec tant de soin et de tendresse pour être son successeur? Et eût-elle osé empoisonner Alexis contre le gré du Czar sous ses yeux? — Notre historien assure, que jamais personne ne mourût de frayeur en s'entendant condamner à la mort. Soit! Néanmoins tant de personnes sont mortes de convulsions apoplectiques prises subitement. Il n'étoit pas plus incroyable, qu'Alexis, quoique Russe, en fut attaqué au jour de la condamnation, qu'à un autre; il pouvait même l'être d'autant plutôt à celui là, que l'émotion d'un tel révers devoit agir avec violence sur un corps aussi affaibli de debauches et de chagrin, que l'étoit le sien. —

Mit der Nachricht des Grafen von Wassewitz von Alexejs Todesart stimmt die Voltaire'n officiell aus St. Petersburg zugefandte auf das vollkommenste überein; was unerklärlich ist, wenn es nicht durch die Wahrheit des Faktums, wie es beide obwol in ihren Quellen und ihrer Entstehungsart von einander verschieden und unabhängig darstellen, zu erklären wäre. Dagegen ist von den anderweiten Sagen, wie Alexej auf eine gewaltsame Weise das Leben verloren, eine der andern widersprechend, und keine so autorisirt, daß der ihnen in der russischen officiellen Geschichte des Prinzen gemachte Vorwurf (Büschings Magaz. III. S. 199.) sie seyden des calamities atroces forgées par les ennemis de la Russie pour noircir la mémoire de Pierre le grand et de l'Impératrice Catherine für unverdient angenommen werden müßte.

untersuchen. Sie ward nun angeklagt, daß sie durch den Bischof von Kostow, Dosisej, schon vor längerer Zeit sich habe überreden lassen, er wisse durch Erscheinungen des h. Dimittrij, sie werde innerhalb weniger Monate wiederum Zarin werden, und zugleich mit ihrem Sohne Alexej und der Prinzessin Maria, der Halbschwester Peters, das russische Reich regieren. Sie habe dem Betrüger Glauben beigemessen, so wie die Prinzessin Maria, selbst dann noch, als der Tod Peters mehrmals innerhalb des angeblich von dem Heiligen voraus verkündeten Termins nicht zutraf. Im Vertrauen auf die Prophezeiung habe sie sich von der Klosterregel befreit, und die von der Prinzessin Maria zum Geschenk erhaltene Zarinleibung angelegt. Ueberdem ward sie beschuldigt, mit einem russischen Officiere, Stepan Glebow, welcher der Recrutenaushebung wegen zu Susdal gewesen, ein Verständniß für ihre Absicht auf den Thron angeknüpft, und Briefe nach Moskwa an ihn einer Nonne dictirt zu haben, welche dem Senate vorgelesen wurden. — Durch diese Verhältnisse der Ewdokija, hauptsächlich jene Prophezeiung, sey Alexej am meisten bestimmt worden, in die österreichischen Staaten zu fliehen, um dort den Tod Peters abzuwarten.

Nach der Untersuchung ward Ewdokija dem geistlichen Gerichte zur Bestrafung übergeben. Sie hatte, mit der Folter bedroht, Alles bekant, wessen man sie anklagte. Sofern das Klostergelübde von ihr gebrochen war, hatte sie das Leben verwirkt; der Zar Peter milbete das Urtheil dahin, daß sie von zwei Nonnen gefesselt werden sollte, worauf sie erst nach Neu-Ladoga, dann nach Schlüsselburg geführt, und, so lange die Regierung Peters und Katharins I. dauerte, in strenger Gefangenschaft gehalten wurde. Auch die Prinzessin Maria ward verhaftet, und nach Schlüsselburg gebracht. Der Bischof Dosisej und Glebow wurden gefoltert und hingerichtet. Der letztere, ungeachtet der größten Qualen, sogar noch da sein Körper auf dem Spieße steckte, betheuerte die Unschuld der Ewdokija in Ansehung der Verbindung mit ihm. Als nach dem Tode der Kaiserin Katharina I. der Enkel der Ewdokija, Peter II. den russischen Thron bestieg, ward sie sogleich in ihre vorige hohe Würde wieder eingesetzt, auch ihre ganze Familie (Lopuchin) aus der Verbannung zurück gerufen. Sie zog aber ein einsames Leben dem Glanze und Geräusche des Hofes vor, und nahm ihren Aufenthalt in dem schönen, anmuthig belegenen Kloster auf dem Jungfraunfelde bei Moskwa. Noch mußte sie den Kummer empfinden, sowol ihre Enkelin, die Prinzessin Katalija, als auch den Kaiser Peter II. (d. 19. Jan. 1730 a. St.) durch den Tod zu verlieren. Die Kaiserin Anna ließ ihr den ausgefesselten ansehnlichen Gehalt, welchen sie aber nicht lange mehr genoß, da sie im J. 1731 starb<sup>9)</sup>. Die Prinzessin Maria, nach

9) Zur Lebensgeschichte und Charakteristik der Zarin Ewdokija s. die deutsche Uebers. von Voltaire's Gesch. Peters I. Th. I. S. 86 ff. u. Büschings Anmerk. — Neue Miscellaneen hist. polit. u. moral. Inhalts, Leipz. 1775. St. I.